

Let's Barock

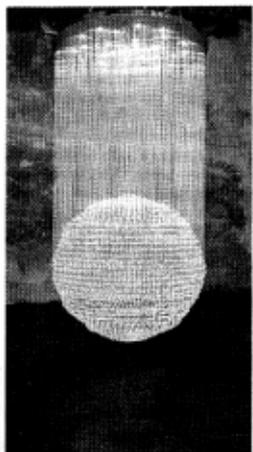
Der Minimalismus ist tot – sagen die Macher von Stylepark und inszenieren am Rande der Kölner Möbelmesse ein Design-Experiment.

VON PETER-PHILIPP SCHMITT

Sagt das Püppchen zum Aloniss: „Ich habe meine unfärbare Schönheit noch nie als Belastung empfunden.“ Der mickrige Kerl aus reinweißem Porzellan ist leicht verunsichert und fragt: „Muß ich an meinem Aussehen arbeiten?“ Rechts daneben ein Liebespaar. Er: „Hört mir denn keiner zu?“ Sie: „Das tun sie doch alle, Darling!“ Nymphenburg lebt. Gleich hundertfach steht der Stolz der Münchner Manufaktur in einer hellblauen Vitrine und plaudert – allerdings weniger miteinander als aneinander vorbei. Während sich auf der anderen Seite des Rheins die Kölner Möbelmesse mal wieder selbst feiert, allen Unkenrufen zum Trotz, daß Köln ein „siechender Ort des Design-Diskurses“ sei, wird gleich hinter dem Hauptbahnhof in der zum baldigen Teilabruf freigegebenen ehemaligen Bundesbahndirektion der Minimalismus zu Grabe getragen. „Barock 2004“ lautet das Motto, und ausgerechnet der deutsche Minimalist schlechthin, der Münchner Designer Konstantin Grcic, hat sich mit einer Seifenoper aus feinstem Porzellan eingefunden, um einen der Sargträger zu geben. Für seine Inszenierung „Conversation Pieces“ hat er einige jener Nymphenburger Tischfiguren ausgewählt, mit denen einst die gelangweilte Hofgesellschaft beim Nachtsch zu spielen pflegte, und den zerbrechlichen Darstellern Comico-Sprechblasen verpaßt. Er habe, sagt Grcic, eine Art „Gossip-Gesellschaft“ kreieren wollen, die fröhlich vor sich

hin schnattert. „Das Barock“, sagt Grcic, „war ja eine sehr leichtberzige Epoche, sehr frivol.“

Nach der Post-Post-Moderne nun also wieder Barock? Dekor im Übermaß, schwülstige Bordüren, Brokatkissen mit goldenen Tordeln und opulente Lüster? Den Machern von Stylepark, einer mit Erfolg international tätigen Produktplattform für Design und Architektur mit Sitz in Frankfurt, schwebte keine neue Epoche vor, sondern ein Aufbruch in neue Zeiten – mit Lebensfreude, Kreativität und Provokation, mit Spaß am Experiment und an der unkonventionellen Kombination. Barock wird zur Gestaltstaltung. Oder wie die bekannte Design-Kritikerin Cristina Morozzi in einem Vorwort schreibt: „Zeitgenössischer Barock ist weder Stil noch ästhetische Strömung, sondern eine Wahrnehmung, eine Lesart der heutigen Welt durch die Brille der Geschichte.“ Nur darum

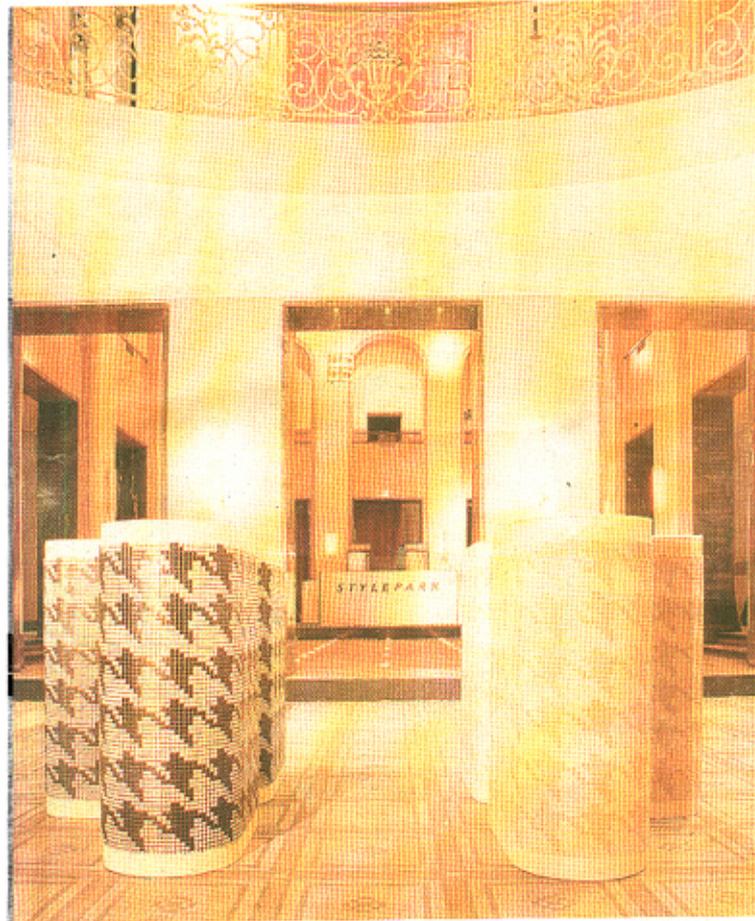


„Ball“ beißt Tom Dixons Lüster.

lud die fünf Jahre alte Unternehmung Stylepark ganz unterschiedliche und zum Teil auch kaum barockverdächtige Hersteller und Designer ein, sich auf der mehr als 2000-Quadratmeter großen Fläche am Konrad-Adenauer-Ufer zu präsentieren. In wenigen Wochen wurde der heruntergekommene Bau, in dem kurz zuvor noch die „Fame Academy“ von RTL II untergebracht war, in eine – allerdings nicht allzu statuliche – Residenz verwandelt. „Wir wollten den Charme der drögen Behördenbauten erhalten“, erzählt Christian Gärtner von Stylepark. Wände wurden niedergelassen, Flure getüncht und Teppiche verlegt. Nun hängen in den ehemaligen Beamtensepares riesige Kristalleuchter von Swarovski und schwere Brokatstoffe von Nya Nordiska, doch auch der Badezimmerausstatter Agape und die Möbelproduzenten E 15, Flos und Moroso zeigen ihre neuen Kollektionen. Letztlich stammt nur die Musik, die den Besucher auf seinem Rundgang begleitet, aus dem Barock. (Selbst die von Grcic ins Spiel gebrachten ältesten Nymphenburger sind erst nach 1747 entstanden – zu Zeiten des Rokokos.)

„Barock“ nennt der Berliner Jürgen Mayer H. seine dreiteiligen, ergonomisch geformten Skulpturen, die mit Glasmosaiken aus dem italienischen Haus Bisazza bedeckt sind. Wie zur Begrüßung stehen sie in der Eingangshalle, die allerdings nur Durchgangstation ist auf dem Weg in den rechten Flügel des Hauses. Ein rosa Band, auf halber Körperhöhe an die Wand gemalt, führt durch die Ausstellung. Die Namen der kurzzeitigen Mieter sind mit Schablonen hineingeschrieben worden.

Swarovski macht den Anfang: In schwarz verhangenen Räumen erstrahlen die neuesten Errungenschaften aus geschliffenen Kristallen. Dabei brilliert vor allem der



Hoch am heutigen Tag zu besichtigen: der Stylepark in der alten Kölner Bundesbahndirektion

Foto: Roman Kay

„von Tom Dixon in der ungewöhnlichen Kollektion von Kronleuchtern („Crystal Palace“): Der behende Designer hat an feinen Gefäßen 4000 einzelne Steine sukzessive befestigt, daß sie eine im Durchmesser an die anderthalb Me-

ter große Kugel ergeben. Gleich neben kann man die altbekannten Schulwaschbecken aus Feinsteinzeug (Wolf Keramikmanufaktur, Zürich) wieder- und von Herman J. Kassel entworfene, allwetterbeständige Pflanzelemente aus dem

gleichen Material neuentdecken. Die Ausstellung lebt von Kontrasten: In einem der vielleicht fünf mal fünf Meter großen Kubuffs sitzt die Münchnerin Angela Wiegand, die ihren Beistellisch „Cept 1“ geschwind auf die Beine

stellt. Diese werden ganz einfach zu einem stabilen Fußkreuz zusammengesteckt, dann in die Ausfrüngen der Tischplatte eingesetzt und festgedreht. In einem anderen

Raum wartet der Gestalter Marcel Heinz auf seine Gäste, um ihnen aus Bauklötzen zusammengesteckte Sitze, Tische und Paravents vorzuführen. Heinz, der für das Unternehmen Paul Bechstein (Brackenheim bei Stuttgart) arbeitet, nennt seine Kollektion „Brick 'O' Brick“. Einige der namhafteren Produzenten residieren nicht in einem, sondern gleich in mehreren Büros: zum Beispiel Flos (Bozzetto in Italien) mit Philippe Starcks neuester Lampe „Cicatrices de Luxe“ – Glasvasen, von innen beleuchtet, stehen auf einem gläsernen Tablett, das wiederum von der Decke hängt. Oder E 15 (Oberursel), das schon seit 2001 mit dem belgischen Bildhauer Hans De Pelsmacker zusammenarbeitet. Seine „Storage“-Möbel bestehen mal aus Eichenholz, mal aus pulverbeschichtetem Aluminium. Sein Regal „Kast Twee“ wirkt wie eine Säule aus geschlossenen Elementen, doch wer um die Ecke sieht, entlockt, daß diese Wohnskulptur an einer Seite offen ist und mit Büchern bestückt werden kann. Für Moroso (Cavalico in Italien) hat der taiwanische Künstler Michael Lin schon einmal spektakuläre Stoffe entworfen. Die Spanierin Patricia Urquiola, die sich mit Sofas wie „Highlands“ und „Lowlands“ einen Namen gemacht hat, integriert Lin's farbige Installationen in ihren „Spring Bar“-Entwurf. So entsteht in der ersten Etage der Stylepark Residence eine ungewöhnliche, vor allem rot schimmernde Lounge mit Möbeln, die schlicht, klar und einfach im Design sind. Wer dort angekommen ist, verliert sein eben gewonnenes Barock-Gefühl, das Christian Gärtner anfangs versprochen hatte. Das Stylepark-Experiment ist damit zwar nicht gescheitert, doch es steht außer Frage, daß der barocke Funke in diesem Jahr noch nicht über den Rhein geschlagen ist, hinüber in die Messehallen, in denen auch 2005 noch einmal der Minimalismus gefeiert werden wird.